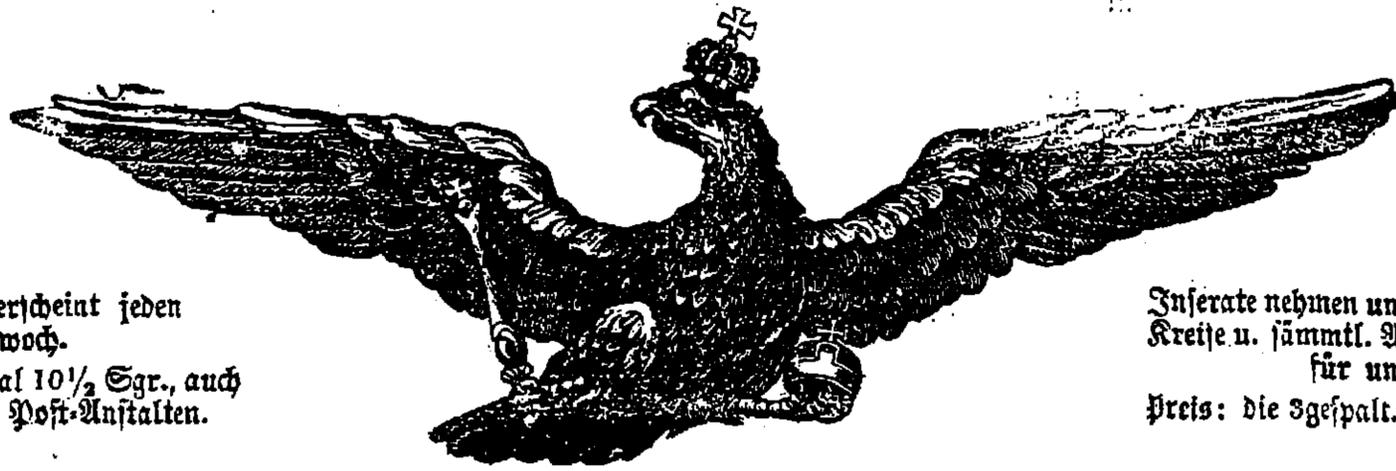


# Teltower Kreisblatt.

N<sup>o</sup>. 15.

1870.



Dies Blatt erscheint jeden  
Mittwoch.  
Preis: pro Quartal 10 $\frac{1}{2}$  Sgr., auch  
durch die Kgl. Post-Anstalten.

Inserate nehmen unsere Agenturen im  
Kreis u. sämmtl. Annoncen-Büreaus  
für uns an.  
Preis: die 3gespalt. Petitzeile 1 Sgr.

15. Jahrg.

Teltow, den 13. April.

2. Quartal.

## A m t l i c h e s.

Unter Wiederholung meiner Kreisblatts-Bekanntmachungen vom 11. November 1867, 10. März 1868, 14. October 1868 und 6. April 1869, fordere ich die Polizeibehörden des Kreises hiermit auf, die so sehr ausgefahrenen öffentlichen Wege überall in Stand setzen zu lassen.

Die ausgefahrenen Geleise, Löcher und Tiefen sind auszufüllen und die Fahrbahnen sodann mit der Egge zu ebenen.

Ebenso ist diese Zeit zur **Nachpflanzung der Alleebäume** an den öffentlichen Wegen zu benutzen. Nur Alleebäume, welche mindestens drei Zoll stark oder, wenn sie schwächer, an einen mindestens drei Zoll starken Pfahl gebunden sind, ferner 8 Fuß hoch und 12 Schritt von einander entfernt sind, können für vorschriftsmäßig erachtet werden.

Teltow, den 5. April 1870.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Teltow, den 5. April 1870.

Es werden vielfach Anfragen an mich gestellt um Erlaubniß zur Wegnahme von Alleebäumen. Ich kann diese Erlaubniß, um die Bäume an den öffentlichen Straßen und Plätzen des Kreises zu erhalten nur dann ertheilen, wenn von der Polizeibehörde attestirt worden, daß der betreffende Baum wegen Alters oder aus anderen Gründen, um die Gefahr des Umsturzes zu vermeiden, fortgenommen werden muß, und durch einen neuen Baum ersetzt werden wird.

Gesuche, denen ein derartiges Attest fehlt, müssen fortan unberücksichtigt bleiben.

Die Gensdarmen haben die Weisung, wo sie die Wegnahme eines Baumes an öffentlichen Straßen bemerken, sich schriftliche Erlaubniß dazu vorzeigen zu lassen.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

Potsdam, den 29. März 1870.

Das in Nr. 9. des diesjährigen Gesetz-Blatts Seite 120 abgedruckte Gesetz über die Schonzeiten des Wildes vom 26. Februar cr. bestimmt insbesondere im §. 7.: Derjenige, welcher nach Ablauf von 14 Tagen nach eingetretener Hege- und Schonzeit, während derselben Wild, rücksichtlich dessen die Jagd in dieser Zeit untersagt ist, in ganzen Stücken oder zerlegt aber noch nicht zum Genusse fertig zubereitet, zum Verkaufe herumträgt, in Läden, auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkaufe ausstellt oder feilbietet, oder wer den Verkauf vermittelt, verfällt zum Besten der Armenkasse derjenigen Gemeinde, in welcher die Uebertretung stattfindet, neben der Confiscation des Wildes, in eine Geldstrafe bis 30 Thaler, dagegen darf das in den Ausnahmefällen des §. 3. des Gesetzes erlegte Wild dann verkauft werden, wenn der Verkäufer sich durch ein Attest der betreffenden Ortspolizeibehörde über die Befugniß zum Verkaufe legitimirt, widrigenfalls derselbe in eine Geldbuße von 5 Thlr. verfällt.

Die Herren Landräthe veranlassen wir, die Ortspolizeibehörden und polizeilichen Executivbeamten Ihres Kreises auf diese Vorschriften, sowie auf die übrigen Bestimmungen des in Rede stehenden Gesetzes mit der Weisung aufmerksam zu machen, daß sie auf die pünktliche Befolgung dieser gesetzlichen Vorschriften sorgfältig zu achten haben.

Königliche Regierung.

An sämmtliche Herren Landräthe. I. 2291. 3.

Vorstehendes bringe ich im Anschluß an die Bekanntmachung vom 28. v. Mts. — Kreisblatt Nr. 13. — zur Kenntniß der Polizeibehörden und Executivbeamten des Kreises mit der Weisung, streng auf Nachachtung der gesetzlichen Vorschriften zu achten.

Teltow den 7. April 1870.

Der Landrath. Frhr. v. Gayl.

## Deffentliches.

— Die Eröffnung des Zollparlamentes ist jetzt definitiv auf den 21. April cr. festgesetzt.

— Zu den vielen für die preussisch-norddeutsche Feldartillerie seit 1866 eingeführten Ausrüstungsänderungen ist jetzt auch eine nahezu vollständige Aenderung des Fuhrwesens derselben hinzugetreten. Für die 4-pfündigen Batterien sind die umgeänderten, resp. neuen Administrationsfuhrwerke theilweise bereits fertig gestellt, theilweise in Ausführung gegeben, für die 6-pfündigen Batterien steht hingegen der gleiche Vorgang noch aus. Nach den betreffenden Bestimmungen scheiden die Munitions- und Vorrathswagen wie die Feldschmieden der älteren Modelle von 1842 und 1861 aus, und werden die Munitionswagen durch das Modell von 1864 ersetzt, wogegen die Administrationsfahrzeuge fernerhin nach einer erst im vorigen Jahre angenommenen neuen Construction gefertigt werden. Eine besondere Aufmerksamkeit ist bei allen diesen Fuhrwerken der Hemmvorrichtungen zugewendet worden, deren ältere Constructionen sich in den letzten Feldzügen nur wenig bewährt hatten. Die Versuche nach dieser Richtung werden indeß auch gegenwärtig noch nicht als abgeschlossen bezeichnet.

— Auf Grund einer königlichen Bestimmung soll das bei der preussischen Armee bestehende Revuegeschenk von 10 Sgr. für den Unterofficier und 5 Sgr. für den Gemeinen künftig auch solchen Truppentheilen der übrigen Bundescontingente gewährt werden, welche bei Uebungen oder anderen Gelegenheiten vor dem König Revue passiren in seiner Eigenschaft als Bundesfeldherr.

— In dem Gesetzentwurf wegen Beseitigung der Doppelbesteuerung ist §. 1. bestimmt, daß ein Norddeutscher zu den directen Staatssteuern nur in demjenigen Bundesstaate soll herangezogen werden dürfen, in welchem er seinen Wohnsitz hat, und daß einen Wohnsitz im Sinne dieses Gesetzes ein Norddeutscher an demjenigen Orte habe, an welchem er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Beibehaltung einer solchen schließen lassen.

— Das gesammte Thierarzneiwesen, welches gegenwärtig von dem Cultusministerium ressortirt, soll in der Folge von diesem losgetrennt und dem landwirthschaftlichen Ministerium überwiesen werden.

— Das Kriegsministerium hat bestimmt, daß die Commissionen zum Ankauf von Remonten für den diesjährigen Armeebedarf überall Anfang Juli in Thätigkeit treten, und deren Geschäfte zu Ende August beendigt werden sollen. Von den anzukaufenden 5750 Remonten erhält die Cavallerie 4392, die Artillerie 862, die übrigen 495 verbleiben den in besonderer Formation bestehenden Truppentheilen, so wie als Bestand zur Deckung von außergewöhnlichen Verlusten an Dienstpferden.

## Unterhaltendes.

### Zwei Wittwen.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Frau Baronin!“ stieß der junge Mann bestürzt hervor. Halb war es ein Ausruf der Bitte, halb der Abwehr.

„Sagten Sie nicht an jenem Abend, daß Sie an mir nicht mehr irre werden könnten?“ sprach die Baronin leise und vorwurfsvoll weiter. „Ah, wie schlecht haben Sie Ihr Wort gehalten!“ setzte sie traurig hinzu, „und ich“ — sie stockte, dann schien sie sich plötzlich aufzuraffen und mit blitzenden Augen und stolzer Sicherheit fuhr sie fort: „Nein, Sie sind zu meinen Feinden übergegangen — ich hasse Sie jetzt.“

Die Baronin hatte zugleich noch ihr Zeugniß in der Untersuchungssache abgegeben. Ihre Aussage war völlig unbedeutend und auf den Gang der Untersuchung ohne Einfluß. Sie könne Nichts für, Nichts gegen den Angeklagten vorbringen, er sei ihr Verwandter und sie halte ihn nicht eines Mordes fähig; aber sie wisse von Nichts. Sie habe sehen wollen, wo ihr Vater geblieben sei und ihn getroffen, wie er eben wieder die Thür des Schlosses verriegelt.

Steinfeld suchte den Gefangenen auf und theilte ihm die Aussage der Baronin mit, die ihn um so mehr befremden mußte, als dieser sich mit solcher Sicherheit auf das Zeugniß seiner Cousine berufen hatte.

„Bitte, lieber Herr sagen Sie mir das noch einmal, das ist zu seltsame Zeitung, die versteh ich nicht,“ entgegnete der Gefangene mit erzwungener Ruhe.

Der junge Anwalt kannte schon die Wunderlichkeiten Hugo's und wiederholte seine Mittheilung. Der Gefangene sprach jetzt kein Wort, nur seine Augen glänzten unheimlich und er ballte drohend die Fäuste.

„Es war nicht gut von Ihnen, daß Sie Ihre ganze Vertheidigung auf die Aussage Ihrer Cousine begründeten,“ meinte Steinfeld.

Hugo starrte noch eine Weile vor sich hin, dann sprang er auf und sagte mit einer Ergriffenheit, wie er sie bei solcher Gelegenheit noch nie gezeigt:

„Ich hielt sie für das redlichste Geschöpf,  
Das lebt auf Erden unter Christenseelen,  
Macht sie zum Buch, in welches meine Seele  
Die heimlichsten Gedanken niederschrieb.“

„Nein, für redlich habe ich sie nie gehalten,“ fuhr der Gefangene fort und lachte hell auf, „aber ich glaubte, sie würde aus Klugheit ehrlich sein. Es war ihre Sache, eine Lüge zu erfinden, wie das Messer dorthin gekommen, und deshalb konnt ich ihr nicht vorgreifen. — Auf der letzten Jagd mußte ich ihr das Messer borgen — sie hat es mir nicht zurückgegeben und sie selbst oder der Alte gleichviel — sie durfte mich nicht an's Messer liefern — mich nicht.“

Steinfeld zuckte die Achseln. „Ich habe plötzlich Unglück. Sie werde ich nicht retten können und den Prozeß gegen Ihre schöne Cousine habe ich auch verloren. Ich war ein Narr und ließ mich von Weiberthänen auf's Glatteis führen.“

„Die Fremde ist also mit ihrer Klage abgewiesen und meine Cousine als echte Baronin anerkannt worden?“ fragte Hugo lauernd.

„Das Gericht konnte nicht anders entscheiden,“ entgegnete Steinfeld.

„Ha, ha, weil ihr Herren vom Gericht alle Maulwürfselcid, die nur im Finstern wühlen!“ hohnlachte der Gefangene.

„Die rechte Wittwe des Barons ist doch die Fremde.“

„Treiben Sie keinen Scherz,“ rief Steinfeld unmuthig aus.

„Nein, den habe ich damals getrieben und ich bereue ihn jetzt bitter,“ entgegnete der Gefangene hastig. „Ah, die Schlange, die mich nun doch in's Verderben gelockt; aber ich will sie zertreten, wenn sie auch noch so freundlich gleißt!“

fuhr Hugo zornig fort, und sein ohnehin unschönes Gesicht verzerrte sich zu einer häßlichen Frage. „Wissen Sie, daß wir die Komödie gespielt? daß ich es war, der mit meiner schönen Cousine nach Greetna-Green gereist und sich dort als Baron von Aldenhoven mit ihr trauen lassen?“

„Ah, das ist wieder eine Ihrer tollen Einfälle, an denen Sie so reich sind,“ entgegnete Steinfeld und blickte prüfend dem Gefangenen in das blasse, spöttische Gesicht.

„Ich fürchte, ich fürchte? es geht die Welt rundum! mögen Sie denken; nur muß ich leider auf die Ehre verzichten, daß dieser tolle Einfall mein Eigenthum. Edith, hatte sich einmal in den Kopf gesetzt, Baronin zu werden aber der dumme Mensch mocht nichts von ihren Reizen wissen ich dagegen liebte meine Cousine mit wilder Leidenschaft und um ihr Edmund ganz aus dem Wege zu räumen, hatte ich ihn klüglich anderweit zu fesseln gewußt, an meine Freundin Bertha Keller, die blondlockige Schauspielerin aus der Residenz — da fing er auch wirklich Feuer. —

„So wäre doch etwas wahr an der Erzählung der Schauspielerin,“ unterbrach ihn Steinfeld lebhaft.

„Alles“ entgegnete Hugo ruhig. „Die Blonde verstand Edmund besser in Bewegung zu setzen und nun kam die Katastrophe und jener Brief, in dem der junge Baron seinen Vater benachrichtigte, daß er Bertha Keller heirathen und in die Schweiz gehen würde. Das war für meine Cousine ein Donnerschlag, der sie aus all' ihren Himmel riß. Aber im Unglück zeigt sich erst der Mann, vielleicht noch mehr das Weib, und vollends ein so kluges, herzhaftes, wie Edith. Ja, in diesem zarten Körper steckt eine Feuerseele, und jetzt entwarf sie rasch einen Plan so kühn, so verwegen und abenteuerlich, daß jeder Andere, als ihr toller Better davor zurückgeschreckt wäre. „Fortes fortuna adjuvat!“ rief sie mir zu, denn sie hatte nicht umsonst mit Edmund lateinische Stunden gehabt. Da wir tapfer waren, half uns auch wirklich das Glück. Hugo machte eine Pause, blickte lächelnd auf Steinfeld und fuhr mit altem Uebermuth fort:

„Mein anderes Selbst! Du meine Rathversammlung,  
Orakel und Prophet! Mein liebes Mähmchen  
Ich folge Deiner Leitung wie ein Kind!“

„So variirte ich damals meinen Freund Richard und ich Narr jubelte über den kühnen Streich, weil ich sie liebte und dadurch hoffen konnte, in ihren Besitz zu kommen. — Vielleicht mochte Edith längst einen solchen Plan in ihrem erfindungsreichen Köpfchen ausgebrütet haben, denn sie hatte sich bereits Edmund's Tauschein und noch einige andere Papiere zu verschaffen gewußt. So reisten wir beide nach England, damit ich mich vor dem Schmied von Greetna-Green als Baron von Aldenhoven mit meiner reizenden Cousine trauen lassen konnte. Sehen Sie, lieber Freund auf diese Weise verstand es Edith, sich das Glück zu ertrogen, setzte Hugo bitter und höhniß hinzu.

Steinfeld hatte Hugo mit keinem Worte mehr unterbrochen, zu heftige, wunderbare Eindrücke stürmten auf ihn ein. Es klang wie ein Märchen so toll und phantastisch und doch, wenn er an Edith dachte, an diese Frau mit dem unbeugsamen Willen und den dunklen, bligenden Augen, die so unheimlich auflodern konnten erschien ihm die Erzählung Hugo's weniger unglaublich. Gerade die Kühnheit des Betrages mußte das Gelingen desselben nur erleichtern. Wer konnte ahnen, daß eine solche Täuschung möglich sei, und wenn die Baronin mit einem gesetzlich gültigen Tauschein zurückkehrte wagte Niemand den leisesten Zweifel zu hegen. Aber war nicht Edmund zu fürchten? Steinfeld

bejann sich jetzt auf die Erzählung seiner Klientin; wie klug und vorsichtig sie den stillen Trümer fern zu halten gewußt, und als er doch wieder die Schwelle des Schlosses zu überschreiten gewagt, nun — da war auch sie oder ihr Vater vor einem Verbrechen nicht zurückgeschreckt. Wohl hatte Hugo Recht, eine solche Frau verstand, sich das Glück zu ertrogen!

„Ich glaube Ihnen jetzt,“ sagte Steinfeld nachdenklich. „Die Glieder dieser Kette finsterner, wunderlicher Ereignisse passen zu gut aneinander, als daß ich länger zweifeln könnte — doch, was nützt das Alles — ich mag nicht ferner mehr mit unsicheren Behauptungen vortreten. Ihr Zeugniß wird jetzt augenblicklich als feindselig und gehässig angefochten werden, und schlagende Beweise stehen Ihnen leider nicht zu Gebote.“

„Die Schlagendsten,“ entgegnete Hugo rasch. „Ah, meine Cousine und ich haben immer eine Ehre darin gesucht, uns gegenseitig zu überlisten; ich kannte ihre Verschlagenheit und wußte, daß sie mich zum Lügner machen würde, wenn ich später einmal wagen wollte, gegen sie aufzutreten, und doch muß ich sie in meiner Hand haben.“ Die Augen Hugo's leuchteten unheimlich auf und er starrte eine kurze Zeit vor sich hin. Plötzlich wandte er sich mit der Frage an den jungen Anwalt: „Sagt ich ihnen nicht an jenem Abend, es giebt sympathetische Tinte, die erst später zum Vorschein kommt. Können Sie sich noch darauf besinnen?“ —

„Ja wohl,“ entgegnete Steinfeld, aber ich begreife nicht.“ „Es soll Ihnen Alles klar werden,“ unterbrach ihn Hugo, hören Sie mich nur geduldig an. Sie wissen, daß ich viel in dem Laboratorium meines Oheims gelesen. Ich war das Packerd seines großen Werkes, setzte er mit komischen Pathos hinzu: „es war oft zum Sterben langweilig beim Kochen des Lebenselixirs, nur einen Vortheil hatte ich davon, ich lernte wenigstens Tinte machen, die mich jetzt aus der Tinte bringen soll,“ und der junge Mensch lachte dabei wild und lustig auf.

Steinfeld wurde jetzt doch an dem Gefangenen irre. Was sollte das alberne Geschwätz, das an Wahnsinn streifte! und er bereute schon dem tollen Menschen so lange Gehör geschenkt zu haben.

„Sie sehen mich so verwundert an, halten mich wohl gar für übergeschnappt, daß ich solch' schlechte Späße treibe,“ entgegnete Hugo, „und doch ist es mein völliger Ernst. Meine Cousine hatte zuerst den Tauschein unterschrieben; sie wußte, daß ich zur Unterschrift Zeit gebrauchte, um den Namenszug des Barons täuschend nachzuahmen, und wir hatten verabredet, daß sie in diesem verhängnißvollen Augenblick vor dem Schmied ihr anmuthigstes Geplauder entfalten solle um dessen Aufmerksamkeit abzulenken. Mit ihrem reizendsten Lächeln, das Sie ja ebenfalls kennen, lieber Freund, gelang es ihr auch, den alten Schmied zu blenden und mir dagegen, noch mit sympathetischer Tinte meinen eigenen Namen auf den Tauschein zu setzen. Lassen Sie den Schein über eine leichte Flamme halten,“ fuhr der Gefangene fort, „und mein Name prangt neben dem meiner reizenden Cousine. Ha, ha, ich bin jetzt ihr angetrauter, rechtmäßiger Gemahl und die ehrenwerthe Dame verschmäht es nicht, mich auf's Schaffot zu schaffen!“ Hugo schwieg und er ballte nurgrimig die Fäuste.

(Schluß folgt.)

## Ostern.

Erhebe Dich in Sonne,  
Herz! nach der Leidensnacht.  
Es strahlt die Ostersonne,  
In wunderbarer Pracht.

Das Felsengrab ist offen,  
Hinweggewälzt der Stein,  
Und glaubenvolles Hoffen  
Zieht in die Herzen ein.

Noch suchen ihn die Treuen  
In Thränen und in Leid;  
Doch Engelschaaren freuen  
Sich seiner Herrlichkeit.

Maria klagt mit Bangen  
Sie nahmen ihr den Herrn,  
Da kommt er selbst gegangen,  
Licht wie der Morgenstern.

Ja! glorreich ist erstanden  
Der starke Siegesheld,  
Und hat aus Todesbanden  
Erlöst die sünd'ge Welt.

Der Hölle Pforten sprangen,  
Beim Winke seiner Hand,  
Und alle Himmel flangen,  
Die seinen Tritt erkannt.

Du arme, kleine Erde,  
Wie bist Du benedict,  
Daß Dich der Herr verklärte  
Durch seine Prüfungszeit!

Du hast den Leib umschlossen,  
Der Gottes Hülle war,  
Sein Blut auf Dich geflossen,  
Weihl Dich zum Hochaltar.

Ich wandl' auf Deinen Fluren  
Schau Deiner Sonne Licht!  
Und folge doch den Spuren  
Des Weltversöhners nicht.

O, wär' Er heut erstanden  
In meines Herzens Kern!  
Zög es an Liebesbanden  
Ihm nach dem guten Herrn.

Welch' Ostern voller Sonne  
Und himmelsfel'gen Ruh!  
Ach, Christ, Du Lebenssonne,  
Hilf Du mir selbst dazu.

## Locales

— Mittenwalde. Am 7 März fand hier eine seltene Feier statt. Der königliche Superintendent und Probst, Herr Heinrich Wilhelm Julius Braune, geboren zu Berlin am 5. März 1804, feierte sein fünfundsingzigjähriges Superintendenten Jubiläum. Die Geistlichen und Lehrer

der Diocese hatten sich vereinigt, um dieses Fest im engeren Kreise zu feiern. Dieselben begaben sich in die Wohnung des Subilars, woselbst die sämtlichen Kinder desselben aus der Ferne anwesend waren. Nachdem die drei ersten Verse aus dem Liede: Lobe den Herrn gesungen waren, beglückwünschte im Namen der Geistlichkeit der Herr Oberprediger Lasker aus Trebbin in herrlicher Rede den Subilar und übergab ihm zum Andenken an diese Feier eine herrliche Prachtbibel. Hierauf sprach im Namen des Lehrercollegiums der Herr Rector Loios aus Mittenwalde, hob die Verdienste des Subilars um die Schule hervor, und überreichte demselben zur Erinnerung an die heutige Feier einen silbernen Pokal. Der Subilar war durch die gehaltenen Reden sichtbar gerührt, und drückte in liebevolle Worten seinen tiefgefühlten Dank aus. Der letzte Vers aus dem Liede schloß die Feier. Nachdem vereinigt sich sämtliche Anwesende, 50 an der Zahl, zu einem Mahle, welches im Hotel York zu Ehren des Subilars bereitet war. Unter heiteren Gesprächen, Toasten und Männergesang weilten die Festgenossen bis spätem Abend in traulichem Kreise beisammen.

## Vermischtes

— Am Mittwoch den 6. d. M. früh gegen halb sieben Uhr wurde die Feuerwehr Berlins durch Alarmsignal nach der Alsenbrücke entboten; eine weithin vernehmbare Detonation hatte daselbst um diese Zeit die Umgegend erschüttert, während von der Brücke selbst unter aufwirbelndem Rauch und Staub mächtige Steine aufgeschleudert wurden. Es schien im ersten Moment, als ob das ganze mächtige Bauwerk in Trümmer geborsten sei. Die Katastrophe ist, wie sich später herausstellte, durch eine Gasexplosion herbeigeführt worden. Der angerichtete Schaden an der Brücke ist sehr bedeutend; die rechte Seite derselben, an ihrem Aufgange vom Hamburger Bahnhofe ist in einer Länge von 40 Fuß vollständig zerstört, die massiv eiserne Brüstung, die colossalen Granitplatten sind sammt ihrer Unterlage in's Wasser geschleudert, während auf weitere ca. 20 Fuß die Platten zersprengt und Cementverbindungen gelöst sind. Eine von den massigen Sandstein-Nischen, welche von Strecke zu Strecke in die eiserne Brüstung der Brücke eingefügt sind, ist mitten durch, weit klaffend auseinander gerissen. Ein Gitterträger ist vollständig zerstört, ein zweiter sehr stark beschädigt. Zum großen Glück hat die Explosion in früher Morgenstunde, in welcher die Passage auf der Brücke noch sehr schwach ist, stattgefunden; diesem Umstande ist es wohl auch zu danken, daß Verwundungen oder der Verlust von Menschenleben nicht zu beklagen sind. Wie Anwohner der Alsenbrücke sagen, war auf derselben schon seit vielen Tagen ein starker Gasgeruch wahrgenommen worden; es scheint somit, als ob eine der unter der Brücke entlang geführten Gasleitungsröhren seit längerer Zeit lädirt gewesen sei und Gas ausgeströmt habe. Dasselbe wird, unter dem Brückengewölbe in großer Menge angesammelt, durch irgend einen Zufall entzündet worden sein.

— In Gloucester, einer Stadt des Staates Massachusetts, hat die Emancipation der Frauen bereits einen für das stärkere Geschlecht sehr wünschenswerthen Fortschritt gemacht. Die jungen Damen dieser Stadt haben nämlich vor Kurzem einen feinen Ball arrangirt, wozu sie nicht nur die Herren ihrer Bekanntschaft einluden, sondern auch die sämtlichen Kosten aus eigener Tasche bestritten.

— Friedrich Gerstäcker nimmt unter den Lieblingen des lesenden Publikums einen der ersten Plätze ein, und mit Recht greift man am begierigsten nach denjenigen seiner Erzählungen, wo sich die Ereignisse auf dem Boden und in den Gewässern Amerika's vollziehen. Eine solche transatlantische Geschichte, äußerst spannend und höchst anmuthig sich auflösend, ist unter dem Titel „Verhängnisse“ im 1. Hefte des illustrierten „Buch der Welt“ begonnen worden und jetzt im 9. Hefte abgeschlossen. Das Leben in New-York und namentlich das eigenhümliche Treiben an Bord eines Wallfischfahrers ist mit solcher Detailkenntniß geschildert, daß der Leser mitzuschauen und mitzuhandeln glaubt. Wir machen unter den vielen fesselnden Erzählungen, welche das Buch der Welt bringt (zu beziehen durch jede Buchhandlung oder Postanstalt à Hest 5 Sgr. = 18 fr. südd.), auf diese Gerstäcker'sche ganz besonders aufmerksam, da Seege- schichten für viele Romanleser einen vorwiegenden Reiz haben.

### Gemeinnütziges.

— Als Feuerlöschmittel hat Reinsch einfache Kochsalzlösung empfohlen, das Tränken damit macht Holz ebenso unverbrennlich wie das Wasserglas, und ist die erstere weit billiger, bequemer zu beschaffen. Setzt man dem Löschwasser der Spritzen Steinsalzmehl zu, so erhält jenes vierfache Löschkraft, da mit Salzlösung imprägnirte Gegenstände nicht leicht wieder in Brand gerathen, sondern langsam verglimmen. Doch sind alsdann die Spritzen wieder sorgfältig zu reinigen, da das Salz ihre Bestandtheile sonst leicht angreifen dürfte. Gerathen wäre es, auf dem Hausboden Fässer mit concentrirter Salzlauge aufzustellen, um bei vorkommender Feuergefahr rasch das beste Löschmittel bei der Hand zu haben; der Inhalt fault nicht und ist es nur nothwendig, von Zeit zu Zeit verdunstete Wasser wieder durch frischen Zuguß zu erneuern. (Der Landwirth.)

— Ein Schutzmittel gegen die Engerlinge. — Von Ernest Leroy wird in Nr. 46 des Journ. d'Agric. prat. als sicheres Mittel, die Engerlinge unschädlich zu machen, schwefelhaltige, nicht ausgelegte Asche empfohlen; es sollen damit angeblich ganz vortreffliche Resultate erzielt sein. Die Anwendung geschieht in der Weise, daß man die feinpulverige Asche mit dem auszustreuenden Samen mengt.

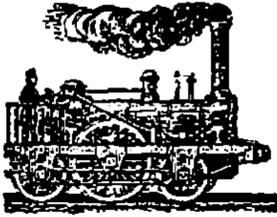
— Für die Ameisen. — Der Nr. 7 des Amtsblatts für die landwirthschaftlichen Vereine des Königreichs Sachsen ist folgende Mittheilung entnommen. „Auch den kleinen Ameisen erklärt der Mensch den Krieg, da er es nicht unterlassen kann, überall in das Walten der Natur einzugreifen. Man handelt darüber, wie man sie von den Bäumen abhalten kann, schlägt Petroleum, Düngung mit Guano zu diesem Zweck vor, fragt aber gleichzeitig, ob sie denn wirklich schaden, und kommt zu der scharfen Distinktion, ob sie wirklich bloß die sogenannten Blattläuse vertilgen oder auch von dem Saft des Laubes sich nähren. Wer die Thätigkeit dieser kleinen Thiere beobachten will, der findet, daß sie nur nach den Blättern wandern, wo die Eier der Insekten, namentlich aber der Schmetterlinge, abgelegt sind, daß sie die gesunden Blätter nicht aufsuchen, den Baum verlassen oder solchen meiden, wo Ungeziefer sich nicht findet. Aber weil möglicherweise einige Blätter beschädigt werden könnten, will man die Ameisen vertreiben und dem Ungeziefer den ganzen Baum preisgeben. Mit Recht hat man in Preußen das Schonen der Ameisen in den Wäldern an-

geordnet, um die in ihrer Masse gefährlichen Insekten zu vernichten; vielleicht würden die Schäden durch die Raupen vermieden werden, wenn man die Ameisen nicht direkt oder durch Wegnahme ihrer Eier vernichtete. Was sie aber schaden sollen, das weiß man nicht.“

— Ein Punkt, für den sich die Landwirthe interessiren müssen. — Kaum ein Gegenstand hat die Landwirthe in den letzten Jahren so lebhaft bewegt, als dies gegenwärtig bezüglich der Fütterungsfrage der Fall ist. Die Befürchtungen, die man im vergangenen Jahre hinsichtlich des Ausfalles im Brennereibetriebe gehegt hat waren mäßiger, als es uns die Wirklichkeit jetzt zeigt. Daher tritt denn auf fast allen landwirthschaftlichen Versammlungen, kleinen, wie großen immer u. immer wieder die Frage in den Vordergrund, wie die Schlempe, u. wenn auch nur annähernd am besten zu erzeuget sei. Diese Frage beschäftigte jüngst- hin auch das in Gemeinschaft mit den Studirenden an der landwirthschaftlichen Lehranstalt in Worms gehaltene landwirthschaftliche Kränzchen in Osthofen. Wir wollen aus den dort gepflogenen Verhandlungen einen Punkt hervorheben, für den sich alle Landwirthe interessiren müssen; er betrifft die Schrot- u. Kleiesfütterung. — Der Werth der Branntweinschlempe beruht vorzugsweise in ihrer Nahrhaftigkeit, dann aber auch in der leichten, einfachen Fütterungsweise, die sich mit ihr bewerkstelligen läßt. Es wurde dort hervorgehoben daß 1 Ctr. Weizenkleie 12—14 Centnern Schlempe annähernd in dem Stickstoffgehalte gleich kämen, gleichwohl seien 12—14 Ctr. Schlempe mit ungefährem Trockengehalte von 5—7 Procent nahrhafter, als 1 Ctr. Kleie die in alt- üblicher Weise mit Wasser angebrüht oder angekeimt verfüttert wurde; denn der Stickstoffgehalt der Schlempe sei leicht, Stickstoffgehalt der so verfütterten Kleie viel schwerer verdaulich; zudem enthalte die Schlempe immer auf Grund ihrer Entstehung gewisse Mengen von Milchsäure die aufschließend, verdaulichmachend auf die Raufutterstoffe, als Häcksel, Spreu &c. wirken, was bei der gebräuchlichen Methode der Kleiesfütterung nicht der Fall sei. Es fragte sich nun, ob es möglich sei, die Kleiesfütterung so einzurichten, bei ihr auch, wie bei der Schlempe, der Stickstoff leichter aufnehmbar, die Fütterungsweise erleichtert und die Erzeugung von gewissen Mengen Milchsäuren ermöglicht werde. Diese Frage wurde bejaht und für die Fütterung der Kleie folgende Einrichtung als vorzüglich empfohlen. Gesezt es sei für Morgen 1 Ctr. Kleie zu verfüttern, so werde dieselbe heute Abend in einem geeigneten Gefäße zu einem Brei eingeteigt und zwar mit Wasser von ungefähr 30 Grad R. Temperatur. Gehe man das Wasser zulezt, löst man in demselben pro Ctr. Kleie circa 4—5 Loth Soda auf. Alsdann wird in den Kleiebrei Hefe eingerührt oder 1½ Loth Sauerteig und das Gefäß in einem etwas warmen Raume die Nacht über zugedeckt stehen gelassen. Am andern Tage werden die für die einzelnen Mahlzeiten nöthigen Kleiemengen herausgenommen und mit einer entsprechenden Menge warmen Wassers entweder schlempartig, oder auch nur so verdünnt, daß sich Häcksel, Spreu &c. leicht damit mischen lassen. Nimmt man morgens ein wenig von dem vergohrenen Kleienteige heraus, so kann man sich den nöthigen Sauerteig immer für den andern Tag fortführen. Indem wir die Leser ersuchen, mit diesem Verfahren wenigstens einen Versuch zu machen, bemerken wir zugleich, daß die Gründe für diese Methode in den bei J. Schneider in Mannheim erscheinenden „Berichte über Ackerbau, Viehzucht &c.“ ausführlich mitgetheilt werden.

# Öffentliche Anzeigen

## Berlin-Görlitzer Eisenbahn.



Die Erbauung eines Bahnwärter-Etablissements in der Nähe des Bahnhofes Brand soll im Wege öffentlicher Submission verdungen werden.

Submissions-Bedingungen, Zeichnung und Massenberechnung sind im Bureau der Betriebs-Inspection auf dem Görlitzer Bahnhofe hier selbst täglich von 9 bis 3 Uhr einzusehen, auch gegen Erstattung der Copialien zu entnehmen.

Qualifizierte Unternehmer werden aufgefordert, ihre Offerten spätestens bis zu dem zur Eröffnung derselben auf

**Montag den 25. April d. J., Vormittags 11 Uhr**

in gedachtem Bureau anstehenden Termin abzugeben.

Berlin, den 7. April 1870.

**Die Betriebs-Inspection.**

## Fischerei-Verpachtung.

Die Fischerei und Rohrnutzung auf dem zum königlichen Hausfidei-Commiss. gehörigen Klein-Körbzer-, Mohener und Schmalde-See, nebst den Baulichkeiten und dem Garten des ehemaligen Krugguts zu Neubrück bei Wend.-Buchholz, sowie die Schankwirtschaft dajelbst, sollen auf die Zeit vom 1. Juli 1870 bis ult. Juni 1876 am

**Dienstag den 26. April d. J.**

Vormittags 9 Uhr,

im Dienstlokale hiesiger Oberförsterei unter den im Termine selbst näher bekannt zu machenden Bedingungen in der Art öffentlich meistbietend verpachtet werden, daß einmal die gesammten Pacht-Objecte, demnächst dieselben ohne die Schankwirtschaft zum Ausgebot gelangen.

Hammer bei W.-Buchholz, den 7. April 1870.

**Der königliche Oberförster.**  
Enke. (15,2)

**Allen strebsamen Landwirthen** empfehle ich als bewährtes Düngemittel, als Kopfdüngung auf Wiesen, oder Einseggen, Einkrümmen mit der Saat, 100 Pfund pro Morgen, von den Chili-Salpeter-Abfällen à 1 Thlr. 25 Sgr. pro 100 Pfund incl. Saß oder Faß. Leim- und Woll-Abfälle à 1 1/2 Thlr. 100 Pfund incl. Saß. Auch kleinere Aufträge zu Versuchen werden ausgeführt.

**Ch. d'Heureuse,**

Berlin, Adalbertsstraße 61. (15,5)

## Malz.

(15,2)

Sehr gut gearbeitetes Malz von schwerer Oederbruch-Getreide ist zu verkaufen in Cöpenick bei

**Elckner & Wächter.**

## Rothe Kleesaat

empfehl

**H. Töpffer**

Zeltow.

Den Bewohnern sämtlicher in der Nachbarschaft gelegenen Ortschaften die ergebene Anzeige, daß ich mit dem heutigen Tage die Apotheke in der Hasenhaide, am Kollkrug, vis-à-vis dem Steuergebäude, käuflich übernommen habe. Indem ich dem hochgeehrten Publikum bei schnelligster Abfertigung und billigster Berechnung die besten Medicamente zu liefern verspreche, bitte ich, im Bedarfsfall, mich mit Vertrauen zu beehren, welches ich umsomehr zu rechtfertigen im Stande bin, als jahrelange Geschäftskennntniß, und der Aufenthalt in den renommiertesten Berliner Apotheken mir zur Seite stehn.

Gleichzeitig empfehle ich:

holländische Kuh-Milchpulver, à Pack 5 und 10 Sgr.,

Drüsenpulver, à Pack. 5 und 10 Sgr.,

Hoffmann'sche, sogenannte Wochenpillen, à Schachtel 5 Sgr.

Idiaton, gegen Zahnschmerz, à Fläschchen 2 1/2 Sgr.

Berlin, den 1. April 1870.

**A. Agahd,**

Besitzer der Apotheke in der Hasenhaide 35a.



Zu Rehagen bei Zossen ist das Jagdrevier von ca. 3000 Morgen zu verpachten und ist der Termin am **19. April 1870, 3. Osterfeiertag, Nachmittags 1 Uhr**, festgesetzt, wozu sich Pachtlustige einfinden wollen. Durch die Anhalter-Bahn, Station Trebbin, in 2 Stunden zu erreichen.

**Hauben-Arbeiter und Putzmacher** können bei 10—20 Thlr. Gehalt monatl. dauernde und gute Beschäftigung im Hause finden. Auch werden junge Mädchen, die das Haubenmachen in 4 Wochen erlernen wollen, angenommen bei

**Lewy & Tauber Berlin.**  
Alte Jacobstraße 64.



Familienverhältnisse halber beabsichtige ich mein zu **Deutsch-Wilmersdorf** Nr. 52, an zwei Straßenfronten belegenes Grundstück, wobei ein Morgen Gartenland, aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich direct an mich wenden.

**August Brandt,**  
Büdnier.



Meine hier selbst belegene Backwindmühle nebst Wohnhaus und Stallgebäude und einem Ende Gartenland (Gebäude und Mühle sind neu erbaut) beabsichtige ich aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten.

Trebbin.

**Ferd. Grunack,**  
Mühlenmeister.

## 5000—6000 Thaler

werden zur 1. Hypothek bis zur Hälfte der Feuerkasse auf ein Grundstück zwischen Cöpenick und Grünau auf 5 Jahre sofort oder zum 1. Mai er. gesucht. Adressen nimmt die Expedition d. Bl. entgegen. (15,3)

Zur Aufnahme von Versicherungen für die Norddeutsche-Fagel-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin empfiehlt sich

Gallun, den 10. April 1870.

**A. Lüttich,** Agent.

## Obstbäume,

starke und wurzelreiche Äpfel, Birnen und Kirschen, aus besten Sorten veredelt, so wie sehr starke saure Kirschen und Weißdorn-Pflanzen verkauft  
**C. F. Göze in Zossen.**

Zu Zehlendorf stehen: 1700 Stücke Bauholz, zu Kantholz sich eignend sowie Zaunstiele Rückstangen Baumstämme, Nebriegel Brennholz und mehrere hundert Klafter Kiefern Reisig, à Rftr. 15 Sgr., zum Verkauf.

Näheres in meiner Wohnung Zehlendorf 28a beim Regimenter Müller.

Härtel, Förster.

## Zehdenicker Anzeiger.

Sonnabend, den 5. März 1870.

Dem Viehbesitzer A. zu Gransee erkrankten 2 Rinder. Anstatt dieselben den Zwangs- und Bannbestimmungen gemäß auf der Scharfrichterlei Zehdenick zur Abholung anmelden zu lassen, ließ er sie durch Halsabschneiden tödten und verkaufte das Fleisch theilweise an Schlächter, theilweise an kleine Leute. Nach der dieserhalb eingeleiteten gerichtlichen Untersuchung wurde A. sowohl in erster Instanz, als auch vom königlichen Kammergericht zu 53 Thlr. Geld resp. 6 Wochen Gefängnißstrafe verurtheilt. Sein Einwand, daß qu. Thiere noch lebendig gewesen, und dieserhalb der Scharfrichterlei nicht verfallen seien, hat sich als geschwändig erwiesen, so daß die Entscheidung allen jenen Viehbesitzern, welche dieselbe irrige Ansicht haben, zur Warnung dienen kann.

Bezugnehmend auf obige Bekanntmachung erkläre ich hierdurch: daß die Viehbesitzer in meinem Bezirk nach der Kreisblatts-Verordnung vom 22. Januar 1868 dieselben Verpflichtungen haben, das abgestandene Vieh gegen Botenlohn an meine Scharfrichterlei anzumelden, und sichere daher Demjenigen, welcher mir dergleichen Unterlassungen so zur Anzeige bringt, daß ich die gerichtliche Untersuchung und Verurteilung beantragen kann, 4 Thaler Belohnung bei strenger Verschwiegenheit seines Namens zu.

(15,2)

**W. Ernst.**

Mittenwalde, den 12. April 1870.

## Augenkranken!

ist das Weltberühmte wirklich ächte **Dr. White's Augenwasser** v. Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen, à Flacon 10 Sgr. bestens zu empfehlen.

Dasselbe ist mit allerhöchst Fürstl. Concession beliehen und hat sich seit 1822 wegen seiner **unübertrefflichen Heilkraft** einen großen Weltruhm erworben, welches Tausende von Alttesten becheinigen. Aufträge hierauf übernimmt Herr **W. Secht** in Zeltow.

Alle Vorurtheile müssen schwinden, wenn der Beweis von einem **wirklich guten Fabrikat** öffentlich geliefert wird. Herrn Ehrhardt! Da ich die **segensreiche Wirkung** Ihres Dr. Whites Augenwassers an meinen Augen selbst erfahren habe, so möchte ich hier eine Niederlage davon haben, um es der leidenden Menschheit näher zu bringen, und bitte daher (hier folgt Auftrag.)

Zeltow, im März 1869.

**C. A. Lubenau,**  
Kaufmann.

**Original-Staats-Loose**

und überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.  
**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**250,000**

Der höchste Gewinn bietet die neueste grosse Geld-Verloosung, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantirt ist. Es werden nur Gewinne gezogen und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **28900 Gewinne** zur sicheren Entscheidung darunter befinden sich Haupttreffer von 50,000, 150,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 2mal 20,000, 4mal 15,000, 4mal 12,000, 4mal 10,000, 5mal 8000, 7mal 6000, 1mal 5000, 35mal 3000, 126mal 1000, 205mal 1000, 255mal 500, 50mal 200, 13,200mal 110 u.

Die nächste Gewinnziehung dieser grosse vom Staate garantirten Geld-Verloosung ist amtlich festgestellt und findet

**schon am 20. April 1870 statt,**

und kostet hierzu ganzes Original-Staats-Loos nur Thlr. 2, — Sg halbes 1, — Viertel —, 15 "

gegen Einsendung, Post-Einzahlung oder Annahme des Betrages.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unauferfordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt prompt unter Staats-Garantie und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlassen werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer in 3 Ziehungen mit officiellen Beweisen erlangt und unsere Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr gerechtfertigte Theilnahme mit Bestimmtheit gerechnet werden man beliebe daher schon der nahen Ziehung halber alle Aufträge baldigst direct zu richten an

**S. Steindecker & Comp.,**

Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg. Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

Um Irrungen vorzubeugen, bemerkten wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindend und um allen Anforderungen möglichen entsprechen zu können, beliebe man geräthlichst die Aufträge für unsere Original-Staatsloose baldigst uns direct zugehen lassen.

**Die Samenhandlung**

von **Louis Cohn** in **Berlin Königsgraben 2**

empfiehlt ihr bedeutendes Lager aller Arten Klee, auch Riesenhonig- (Bockhara) Klee, Luzerne Gräser, Riesenjamen Lupinen echt Nigae-Kron-Säe-Keinsamen, Samen von Riesen-runkeln und Riesenfeldrüben, sowie alle Gemüse- und Blumensamereien.

**250,000 M.**

finden den Haupt-Gewinn der grossen, von der hohen Regierung genehmigten und garantirten

**Geld-Verloosung**

8900 Gewinne kommen in wenigen Monaten zur sicheren Entscheidung, darunter befinden sich Haupttreffer à 250,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 15,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 21 mal 5000, 16mal 3000, 126mal 2000, 206mal 1000 u.

Die nächste Gewinnziehung wird schon am 20. Apr. a. c. amtlich vollzogen und kostet hierzugesamt Original-Staatsloos Thlr. 2, halbes —, 1 Viertel —, 15 "

gegen Einsendung od. Nachnahme des Betrages

Jedermann erhält die Original-Staatsloose selbst in Händen und ist für die Auszahlung der Gewinne von Seiten des Staates die beste Garantie geboten.

Alle Aufträge werden sofort mit der grössten Aufmerksamkeit ausgeführt, amtliche Pläne beigelegt und jegliche Auskunft gratis ertheilt. Nach stattgefundener Gewinnziehung erhalten die Interessenten amtliche Listen und Gewinne werden prompt übersandt.

Die Gewinnziehung dieser großartige Capitalien-Verloosung steht nahe bevor und da die Theilnahme hierbei voraussichtlich sehr lebhaft sein wird, so beliebe man um baldigst die Gewinnziehung aus meinem Debit zu erhalten ich baldigst direct zu wenden an

**J. Weinberg junior**

Staats-Effecten-Handlung, Hohe Bleichen Nr. 29 in Hamburg.

**Pasewalker Pferd Lotterie,**

am 27. April d. Js. gezogen. 20,000 Loos 10 Gewinne im Werthe von 15,000 Thlr. je à 1 Thlr. zu haben bei **Max Fürstenberg, Königin-Augustastrasse 24.** **B. Witzner, Alexandri-nenstrasse 47a.** } **Berlin**

Da die Loose bald vergriffen sind, so sehen wir Bestellungen umgehend entgegen, da wir sonst keine Erfüllung garantiren können.

**Wichtig für Viele!**

In allen Branchen, insbesondere aber bei Bezug der allgemein beliebten Staats-Prämien-Loose, rechtfertigt sich das Vertrauen einerseits durch anerkannte Solidität der Firma, andererseits durch den sich hierdurch ergebenden enormen Absatz. Die wegen ihrer Pünktlichkeit bekannte Staats-Effecten-Handlung **Ad. Haas** in **Hamburg** ist Jedermann aufs Wärmste zu empfehlen.

Ein neuer **Milch- (Feder) Wagen,** steht wieder zu verkaufen beim Schmiedemeister **Grix** in **Neu-Schöneberg.**

**Original-Staats-Prämienloose** sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.

**Glück auf nach Hamburg!**

Als eines der vortheilhaftesten und solidesten Unternehmen empfiehlt Unterzeichneter die vom Staate genehmigte und garantirte grosse

**Geld-Verloosung**

von über Eine Million 718,000 Thaler, deren Gewinnziehungen schon am 20sten April beginnen. Obiges Datum ist amtlich planmässig festgestellt! Die allerhöchste Gewinnchance beträgt

**M. 250,000**

oder **100,000 Thaler.**

Die Hauptpreise sind M.:

150,000; 100,000; 50,000; 40,000; 30,000; 25,000; 2 à 20,000; 3 à 15,000; 4 à 12,000; 1 à 11,000; 5 à 10,000; 5 à 8000; 7 à 6000; 21 à 5000; 4 à 4000; 36 à 3000; 126 à 2000, 6 à 1500; 5 à 1200; 206 à 1000; 256 à 500; 2 à 300; 354 à 200; 13200 à 110 u. u.

in Allem über 28,000 Gewinne und kommen solche plangemäss innerhalb einiger Monate zur Entscheidung.

Gegen Einsendung oder Nachnahme des Betrages verleihe ich „Original-Loose“ für obige Ziehung zu folgenden planmässigen festen Preisen:

Ein Ganzes Thlr. 2 — Ein Halbes Thlr. 1 — Ein Viertel 15 Sgr. unter Zusicherung promptester Bedienung. — Jeder Theilnehmer bekommt von mir die vom Staate garantirten Originalloose selbst in Händen und sind solche daher nicht mit den verbotenen Promessen zu vergleichen.

Der Original-Plan wird jeder Bestellung gratis beigelegt und den Interessenten die Gewinnzettel nebst amtlicher Liste prompt übersandt.

Durch das Vertrauen, welches sich diese Loose so rasch erworben haben, erwarte ich bedeutende Aufträge, solche werden bis zu den kleinsten Bestellungen, selbst nach den entferntesten Gegenden ausgeführt.

Man beliebe sich baldigst vertrauensvoll und direct zu wenden an

**Adolph Haas,**

Staats-Effectenhandlung in Hamburg.

**Rissinger Pastillen,**

hergestellt aus den Salzen des Kaloczi, üben heilkräftige Wirkungen die Schriften von Hofrath Dr. Balling, Hofrath Dr. Erhard und Dr. Diruf handeln. Besonders empfehlenswerth gegen Trägheit der Verdauungsorgane, mangelhafte Secretion, Bleichsucht, Bluthure, wie auch gegen Hämorrhoiden, Neigung zu Gicht und Scropheln. Preis per Flacon 8 1/2 Sgr., nur allein ächt käuflich in Teltow beim Apoth. H. Schulze, offen beim Apoth. G. H. Schulze. **gl. Baier. Mineralwasser-Versendung**

Einen Lehrling sucht der Klempnermeister **ies** in **Trebbin.** (15)

Mehrere Centner **Serradella** sind zu haben bei **Ritter** in **Klein-Beer.**

Das Central-Büreau des Herrn Rittergutsbesitzers **Carstenn** befindet sich vom 8. d. M. angerechnet, **Körner-Strasse Nr. 1** in Berlin, wohin ich Privat- sowie Geschäfts-Briefe, Anfragen und Offerten, die sich auf die meinem Herrn Machtgeber gehörenden Grundstücke beziehen, direct zu adressiren bitte.

Lichterfelde, den 1. April 1870. (14,3)

**von Muderspach,**

Generalbevollmächtigter des Herrn Rittergutsbesitzers Carstenn.

In der Berliner

**Waizen-Stärke-fabrik**

Lausitzer Straße 15.

find regelmäßig Dienstags und Freitags große Mengen Waizenhüllen (Sate) sowie an allen Tagen gute Schlempen zu den bekannten billigen Preisen zu verkaufen.

(8,8)

Die

# Adler-Mühle

in **Berlin,**

Wassergasse 21, offerirt den Herren Gutsbesitzern ihren Vorrath von schöner Roggenkleie und Futtermehl zu billigsten Preisen.

## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt brieflich der **Specialarzt** für Epilepsie **Doctor O. Killisch** in Berlin, Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.



### Stollwerck'sche Brust-Bonbons.

Prämirt auf allen Ausstellungen.  
Eine Verbindung von Zucker und solchen Kräuter-Extracten deren wohlthätige Einwirkung auf die Respirations Organe von der medizinischen Wissenschaft festgestellt sind.



Depôts dieser Brust Bonbons in versiegelten Packeten mit Gebrauchs-Anweisung à 4 Sgr. befinden sich in Teltow beim Apoth. H. Schulze. in Mittenwalde bei U. E. Plewe und in Jossen bei E. Nobiling.

150 Schock neue geschälte Baumpfähle, sowie ca. 60 Schock junge Birken zu Anpflanzungen, sind in Behlendorf zu verkaufen durch den Regimenter **Stolzenberg,** Behlendorf 28a.

Eine

## Fleischhackmaschine

steht billig zum Verkauf. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

## Spaten

zum Graben, à Stück 10 Sgr. — Kartoffelpflanzerhülsen, à Stück 3 1/2 Sgr., empfiehlt **H. Töpffer** in Teltow.

**Trockenes** Kiefern Klobenholz I. Klasse empfiehlt **W. Heinrich** in Cöpenick. (15,2)

Gute Sorten Obstbäume, sowie Weisenker sind zu verkaufen.

## Scharfe.

Behlendorf.

2000 Schaler werden zur Mitte der Feuerkasse gesucht. Näheres in der Expedition dieses Blattes. (12,6)

# Zum Feste!!

Feine Butter, à Pfund 8, 9 u. 10 Sgr., — große und kleine Rosinen, — Mandeln, — weißen Zucker, — Pflaumen, à Pfund 2 1/2 Sgr., — reinen wohlgeschmeckenden Kaffee etc. etc. empfiehlt die **Colonial- & Farben-Handlung** von **H. Töpffer** in Teltow.

Auf dem Königl. Domainen-Vormerkungsbüreau, 1 Stunde vom Bahnhof Holz w 1/4 Stunde von der Oder gelegen, soll wegen Aufgabe der Ziegelei das Inventarium, bestehend in ca. 40,000 Mauer- und Dachsteinbrette Gerüsten, Ebnischneidern, Karren etc. verkauft werden. Mündliche oder schriftliche Meldung beim Wirtschafts-Inspector Michaelis Henriettenhof, Poststation Zechin im Obbruch. (14)

Am ersten Osterfeiertage Sonntag den 17. April d. J., findet im Schützenpavillon ein **Instrumental-Concert** statt. Anfang 5 Uhr Nachmittags. Entrée à Person 2 1/2 Sgr. Hierzu ladet ergebenst ein (13,3) **C. Müller.** Teltow.

### Marktpreise.

	Berlin	Mittenwalde	Zrehbin	Jossen
	11 April	5. April	8. April	8 April
	U. l. hr.	tbl. 1gr.	tbl. 1gr.	tbl. 1gr.
Weiz. höchster	2 22 1/2	2 12 1/2	2 12 1/2	2 12 1/2
niedrigster	2 2 1/2	—	2 5	2 10
Rogg. höchster	1 29 1/2	1 26 1/2	1 27 1/2	2 —
niedrigster	1 24 1/2	—	1 25	1 27 1/2
Gerste höchster	1 25	—	1 12	1 15
niedrigster	1 7 1/2	—	1 10	1 12 1/2
Hafer höchster	1 5 1/2	1 1 1/2	1 5	1 5
niedrigster	26 3/4	—	1 —	1 2 1/2
Erbisen höchster	4 8	2 —	—	2 25
niedrigster	3 6	—	—	2 20
Erbsen höchster	4 24	—	—	3 15
niedrigster	4 8	—	—	3 10
Kartf. höchster	1 2	20 —	—	20
niedrigster	24	—	—	17 1/2
Butter höchster	12	9 1/2	—	8 1/2
niedrigster	9	9	—	8
Eier höchster	6	6	—	5
niedrigster	5 1/2	5	—	4 1/2
Gerste höchster	—	—	—	4 24
niedrigster	—	—	—	—
Eupin. höchster	—	9	1 25	2 —
niedrigster	—	—	1 20	—
Heu höchster	—	—	—	—
niedrigster	—	—	—	—
Stroh höchster	—	—	—	—
niedrigster	—	—	—	—

Redaction, Schnellpressendruck und Verlag von **Wilhelm Necht** in Teltow.